

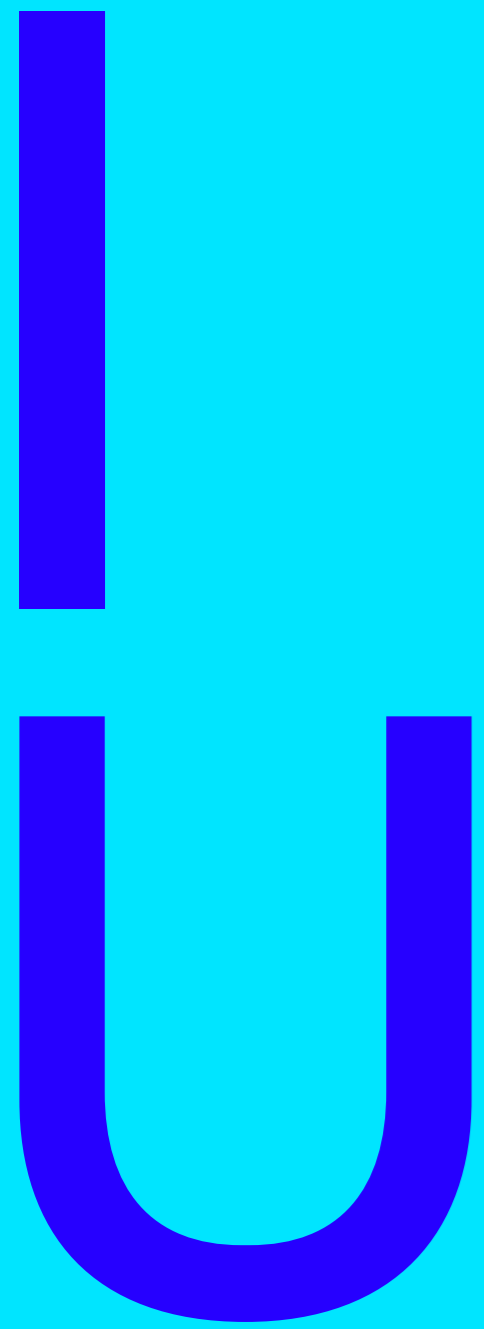
# I Mag

# U

Ausgabe #2  
Buch  
März 2022







## Wer wir sind

In der Initiative Urheberrecht vereinigen sich mehr als 40 Mitgliedsorganisationen – Verbände und Gewerkschaften. Damit vertritt die IU rund 140.000 Urheber:innen und ausübende Künstler:innen. Neben Autor:innen, Übersetzer:innen, Illustrator:innen und vielen anderen Berufsgruppen sind in dem Zusammenschluss auch Journalist:innen, Sprecher:innen, Künstler:innen, Musiker:innen, Schauspieler:innen, Fotograf:innen etc. vertreten.

[www.urheber.info/wir](http://www.urheber.info/wir)



© gezett

von Katharina  
Uppenbrink

## Herzlich willkommen zum IU Mag, dem digitalen Magazin der Initiative Urheberrecht.

Bücher sind Lebensmittel – das wissen wir nicht erst seit der Corona-Pandemie. Und doch hat die Krise bestätigt, dass der Büchermarkt stabiler ist als manch andere Branche des kreativen Schaffens. Der Umsatz liegt bei über 9 Milliarden Euro und 2021 verzeichnet sogar ein Umsatzplus von 3,2%. [\(QUELLE ↗\)](#)

Also alles bestens? Nicht wirklich. Die Absage von Lesereisen, Buchmessen und anderen Publikumsveranstaltungen führte auch bei Autorinnen und Autoren zu erheblichen Verdienstausschlägen. Ganz zu schweigen von der schmerzlich vermissten Erfahrung der persönlichen Begegnungen. So einfach Online-Lesungen auch durchgeführt werden konnten – die Magie konnten sie nicht vermitteln, die entsteht, wenn Urheber:innen vor Publikum lesen. Und der Applaus ist in echt einfach ansteckender als online.

Ob klassisch, als E-Book oder Hörbuch: Wie wichtig Bücher sind – für die Bildung, die Presse- und Meinungsfreiheit und für das Öffnen neuer Welten – das zeigen in diesem Magazin vor allem Autor:innen und ihre Partner:innen, aber auch Expert:innen aus der Verlagswelt und dem Buchhandel. Auch wenn es ungelöste Verteilungsfragen gibt, so verfolgen wir doch gemeinsame Ziele, wie etwa das Streben nach einer fairen Lösung rund um das E-Lending!

Wie können Urheber:innen von den neuen Vergütungsansprüchen nach der EU-Urheberrechtsrichtlinie profitieren? Welche Bedeutung hat Transformation für unsere Kultur? Sie erfahren es in unseren exklusiven Experten-Interviews.

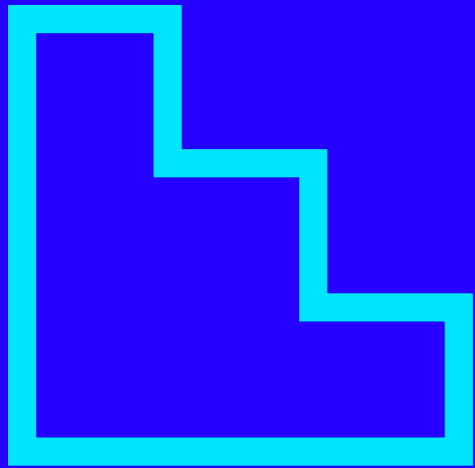
Viel Spaß und herzliche Grüße,

*Katharina Uppenbrink, Geschäftsführerin der Initiative Urheberrecht*



# Inhalt

Seite 5  
Essay von  
Mario Giordano  
„Prozess + Produkt  
= Werk“



Seite 13  
Interview mit  
Robert Staats  
„Verwertungsgesell-  
schaften haben einen  
langen Atem“



Seiten  
11, 12, 26, 27, 32, 33  
Stimmen



Seite 21  
Gespräch mit  
Martin Zierold  
„Vom Bruch  
zum Umbruch“



Seite 28  
Kommentar von  
Nina George  
„Die unbezahlbare  
Seele der Freiheit“



Seite 16  
Daten und Fakten

Impressum 34

Kontakt 35

# PROZESS + PRODUKT = WERK

Der Markt bestimmt den Wert kreativer Werke ebenso wie den aller anderen Produkte, Materialien, Dienstleistungen. Dabei wird leicht vergessen, dass Erzählungen, Gedichte, Drehbücher und andere Texte aus einem oft irrationalen oder gar schmerzhaften Schaffensprozess heraus entstehen, der nicht quantifizierbar ist.

Welchen Wert hat das Werk?

Mario Giordano bricht  
eine Lanze für die  
Kunst.

Essay von  
Mario Giordano



„Ich schreibe für mich, ich drucke für Geld“, notiert Alexander Puschkin 1823, und das sind schon zwei unerhörte Aussagen. Jemand tut etwas nur um seiner selbst willen, aus einer Art innerem Drang heraus, und dann will er dafür auch noch bezahlt werden.

Puschkins trotziger Ausruf beleuchtet ein unausrottbares Missverständnis über künstlerische Arbeit: Eine Tätigkeit, die aus eigenem Antrieb erfolgt, womöglich gar Freude und Sinn spendet, kann per se nicht Arbeit sein. Sie erfolgt für den Applaus, ihr Wert ist nicht quantifizierbar. Kunst ist die Belegkirsche auf der Torte – *nice to have*, aber die Torte schmeckt auch ohne.

Daher liegt es im Ermessen der Gemeinschaft, Künstlerinnen Pi mal Daumen zu alimentieren, vorausgesetzt, die Ergebnisse sind erbaulich oder heben den Status einer Kulturnation. Die Künstler selbst sind privilegierte Clowns in Schwarz und Breitcord, für unternehmerisches Handeln sind sie sich entweder zu fein oder unfähig.

Je nach Grad der Erbaulichkeit oder des Statusgewinns, den wir ranschaffen, ist es sozial akzeptiert, wenn wir dafür sehr viel Geld bekommen. Nicht verdienen, wohlgemerkt, denn Verdienst ist in Deutschland immer noch angestellter Lohnarbeit vorbehalten, wo man Dinge sagen kann wie „Hoch die Hände, Wochenende.“ Selbstständig sind traditionell nur Ärztinnen, Anwälte, Steuerberater und andere besserver-

dienende Leistungsträger. Künstlerinnen sind keine Leistungsträger.

Nur sieht die Realität in Deutschland längst völlig anders aus.

### Erst der kreative Prozess erschafft das Werk

Die Kreativwirtschaft war bis zur Pandemie der drittgrößte Wirtschaftszweig in Deutschland. Die meisten von uns bildenden Künstlern, Musikerinnen, Autorinnen, Lektorinnen, Schauspielern, Filmschaffenden, Komponistinnen, Technikern, Gamedesignern, Konzertveranstaltern, Verlagen, Agentinnen sind Soloselbstständige oder Kleinunternehmer. Kunstproduktion ist ein komplexer, arbeitsteiliger Prozess, das war schon zu Dürers Zeiten so.

Apropos Dürer. Der war nicht nur ein Genie, sondern mit seiner Frau Agnes auch ein erfolgreiches Medienunternehmen. Mit einem Netzwerk von Kommissionären vertrieben sie seine Drucke in ganz Europa. Dürer schuf seine eigene Marke und überzog Kopisten seiner Werke mit Klagen bis nach Italien. Fünfhundert Jahre vor der EU-Urheberrechtsrichtlinie. Das Ergebnis dieser Klagen war übrigens, dass die Kopisten zwar weiterhin ihre Kopien vertreiben aber nicht mehr Dürers Logo nutzen durften.

„Dürer schuf seine eigene Marke und überzog Kopisten seiner Werke mit Klagen bis nach Italien. Fünfhundert Jahre vor der EU-Urheberrechtsrichtlinie.“

Das Puschkin-Zitat hing viele Jahre über meinem Schreibtisch als Erinnerung, zwei Dinge klar voneinander zu trennen: *Prozess* und *Produkt*.

Ich schreibe hauptberuflich seit dreißig Jahren Romane und Drehbücher, und das geht so: Als künstlerisch Erwerbstätiger habe ich einen *Prozess*, den ich mit Hingabe um seiner selbst willen ausübe. Natürlich stehe ich wie jedes andere soziale Wesen unter verschiedenen Einflüssen und Zwängen. Der Trick ist, loszulassen und mit Mut und Disziplin etwas Schönes daraus zu machen. „*Work, relax, don't think*“, wie Ray Bradbury empfiehlt. Klingt nach Zen, ist aber vor allem Arbeit. Ein Beruf mit dem ich wie Zehntausende andere Kunstschaffende in Deutschland eine

„Ich bin gerne Marktteilnehmer, und ich erwarte, dass Gesetzgeber und exekutive Organe dafür sorgen, dass die Marktplätze, auf denen ich mich mit meinem Produkt bewege, fair, zugänglich und sicher sind.“



Existenz in der bürgerlichen Mitte bestreite. Und nein, er macht auch nicht immer Spaß, er ist mitunter quälend, anstrengend und mies bezahlt. Aber zwischendurch immer wieder magisch.

Am Ende meines erzählerischen Prozesses, der sich über Monate hinziehen kann, und den ich irgendwie vorfinanzieren muss, steht ein Romanmanuskript, das im Moment der Abgabe zum Produkt wird. Einer Ware, die zunächst im Verlag einen Raffinierungs- und Herstellungsprozess durchläuft und dann auf einem Marktplatz als Buch beziehungsweise Film- oder Übersetzungslizenz angeboten wird.

## Prozess und Produkt bilden ein schützenswertes Werk

Von jedem verkauften Buch erhalte ich die üblichen 5-10% vom Nettoladenverkaufspreis. Die Erlöse aus dem Lizenzgeschäft teile ich mir 50:50 mit dem Verlag. Ich betrachte Verlage dabei als Partner, mit denen ich zuvor über Tantiemen, Vorschüsse und Nebenrechte verhandle. Dazu werde ich durch eine Agentur vertreten, der ich dafür 15% meiner Einnahmen zahle. Für mich ein lukrativer und fairer Deal. Die Verlage gehen ebenfalls ins Risiko und zahlen mir verrechenbare Vorschüsse, weil sie mit dem Produkt Verkaufserwartungen verbinden. Sobald die sich ein paar Mal hintereinander nicht mehr erfüllen, war's das. Ich trage das wirtschaftliche Risiko eines Flops, dafür erwarte ich umgekehrt, vom eventuellen Erfolg auch angemessen zu profitieren.

Ich bin nämlich gerne Marktteilnehmer, und ich erwarte, dass Gesetzgeber und exekutive Organe dafür sorgen, dass die Marktplätze, auf denen ich mich mit meinem Produkt bewege, fair, zugänglich und sicher sind. Zudem haben künstlerische Werke neben dem materiellen auch einen ideellen Mehrwert, aus dem sich ein gesellschaftlicher Gewinn ergibt. Was der Grund ist, warum die meisten Kulturen Künstlerinnen und ihren Werken einen geschützten Sonderstatus zugestehen.

Für den physischen Buchmarkt ist die Lage in Deutschland durch die Buchpreisbindung noch übersichtlich. Allerdings diktiert Amazon den Verlagen bereits erdrückende Bedingungen und pusht parallel das Self-Publishing. Dabei werden Autoren zu Mikroverlagen und müssen den gesamten Prozess vom Schreiben über Lektorat, Herstellung, Coverdesign, Werbung, Presse und Marketing selber stemmen.

Anders sieht es im digitalen Markt aus. Die großen Plattformen, deren Geschäftsmodell der Handel mit Profildaten ist, fördern die nonchalante Enteignungshaltung des *sharing is caring*, denn die Nutzer selbst sind das Produkt. Mit unvergüteten künstlerischen Inhalten als Köder verdienen die Plattformen steuerfrei Milliarden. Regulierung ist für dieses Geschäftsmodell pures Gift, daher betrachten Meta, Youtube, Amazon, TikTok, Weibo und Tencent Nationalstaaten als feindliche Akteure. Als die EU sie vor drei Jahren endlich zu pauschalen Lizenzvereinbarungen zwingen wollte, explodierte in Deutschland das Internet.

## Das Internet als Buffet: Wer bezahlt die Köche?

„Ist das Kunst oder kann das weg?“ – Hand aufs Herz, wem ist es noch nie rausgerutscht? In der Abwägung ist es dann allerdings meist die Kunst, die weggann. Zwei Jahre Pandemie haben uns vorgeführt, wie leicht es ist, die Kultur-



wirtschaft komplett dicht zu machen. Allerdings wundern wir uns auch nicht mehr, wie mächtig sich die krudesten Narrative verbreiten können. Vielleicht als kleiner Vorgeschmack auf die sozialen Verwerfungen der Pandemie tobte vor drei Jahren in Deutschland, man erinnert sich, ein erbitterter Generationenstreit, befeuert von dem Narrativ *Uploadfilter = Zensur*.

Kurz vor Verabschiedung der EU-Richtlinie zur Reform des Urheberrechts wurden EU-Politikerinnen unter Druck gesetzt und mit Massenmails zugespamt. Wurden Künstlerinnen beleidigt und bedroht. Malten deutsche Youtuber die Abschaltung des Internets an die Wand. Gingen Tausende von Jugendlichen auf die Straße, trat die deutsche Wikipedia ihre vorgebliche Neutralität in die Tonne, und die Kunstschaffenden in unseren europäischen Nachbarländern rieben sich die Augen, ob's eigentlich bei uns hakt oder was.


Da haben deutsche EU-Politikerinnen mal eben die Existenz von europäischen Künstlerinnen, Labels, Verlagen und Filmproduktionen wohlfeil aufs Spiel gesetzt. Deutsche Netzaktivisten haben durch die Bank das Lied der großen Plattformen gesungen und wurden nicht müde, zu wiederholen, dass sie natürlich für faire Vergütung von Künstlern sind, aber...

Nur ist es eben dieses Aber, das uns jedes Mal aufs Neue den Stinkefinger zeigt. Auf einmal hatten alle Ahnung von Lizenzierungsmodellen und schwadronierten über Link-Tax, Fair Use und Blockchain. Ohne erklären und noch weniger vorrechnen zu können, wie man Milliardenkonzerne, die sich einen Dreck um Lizenzen scheren, dazu bewegt, Urheberinnen überhaupt zu vergüten.

## Künstler:innen sichern Meinung und Freiheit

Und natürlich, unvermeidlich, die Trolle. Liebe Trolle, keine Ahnung, was euch reitet. Wir liefern die Träume und den Soundtrack zu eurem Leben, und dafür überschüttet ihr uns mit Häme. Wenn wir unterhalb des Existenzminimums leben, lacht ihr uns aus. Wenn wir Stars sind, überzieht ihr uns mit Neid und Dreck und findet es nur recht und billig, uns zu beklaugen. Aber so richtig derbe verachtet ihr uns, wenn wir durch Arbeit, Talent und Fleiß ein bürgerliches Leben bestreiten und irgendwo in der Mittelschicht ankommen. Denn da wollt ihr uns nicht haben. Ihr unterstellt uns Raffgier und fragt scheinheilig, was das denn eigentlich sei, dieses sogenannte Geistige Eigentum, höhö. Naja, einfache Antwort: eine Errungenschaft der Aufklärung und ein Grundpfeiler einer pluralistischen Gesellschaftsordnung und eures Wohlstands. Sonst noch Fragen? Danke, ihr könnt euch dann jetzt gerne gehackt legen.

Ja, alles sehr irritierend. Wirklich bestürzt haben mich damals aber die Jugendlichen, die den deutschen Youtubern geglaubt haben, dass wir ihnen das Internet kaputt machen wollen. Echt jetzt? Künstler leben von Meinungsfreiheit.



„Ihr fragt scheinheilig, was das sei, dieses Geistige Eigentum? Eine Errungenschaft der Aufklärung, Grundpfeiler einer pluralistischen Gesellschaftsordnung und eures Wohlstands.“



Viele Künstlerinnen in anderen Ländern sind mit Zensur, Gefängnis und Tod bedroht. Kreativität will nicht gefiltert werden. Künstler wollen nicht blocken, Künstler wollen lizenzieren.

Drei Jahre und eine Pandemie später, wundert mich das alles nicht mehr. Genauso wie es der Querdenkerszene nicht um Gesundheit, sondern Systemwechsel geht, ging es vor drei Jahren um einen Generationenkonflikt: Junge *digital natives* gegen elitäre Boomer ohne Plan vom Internet.

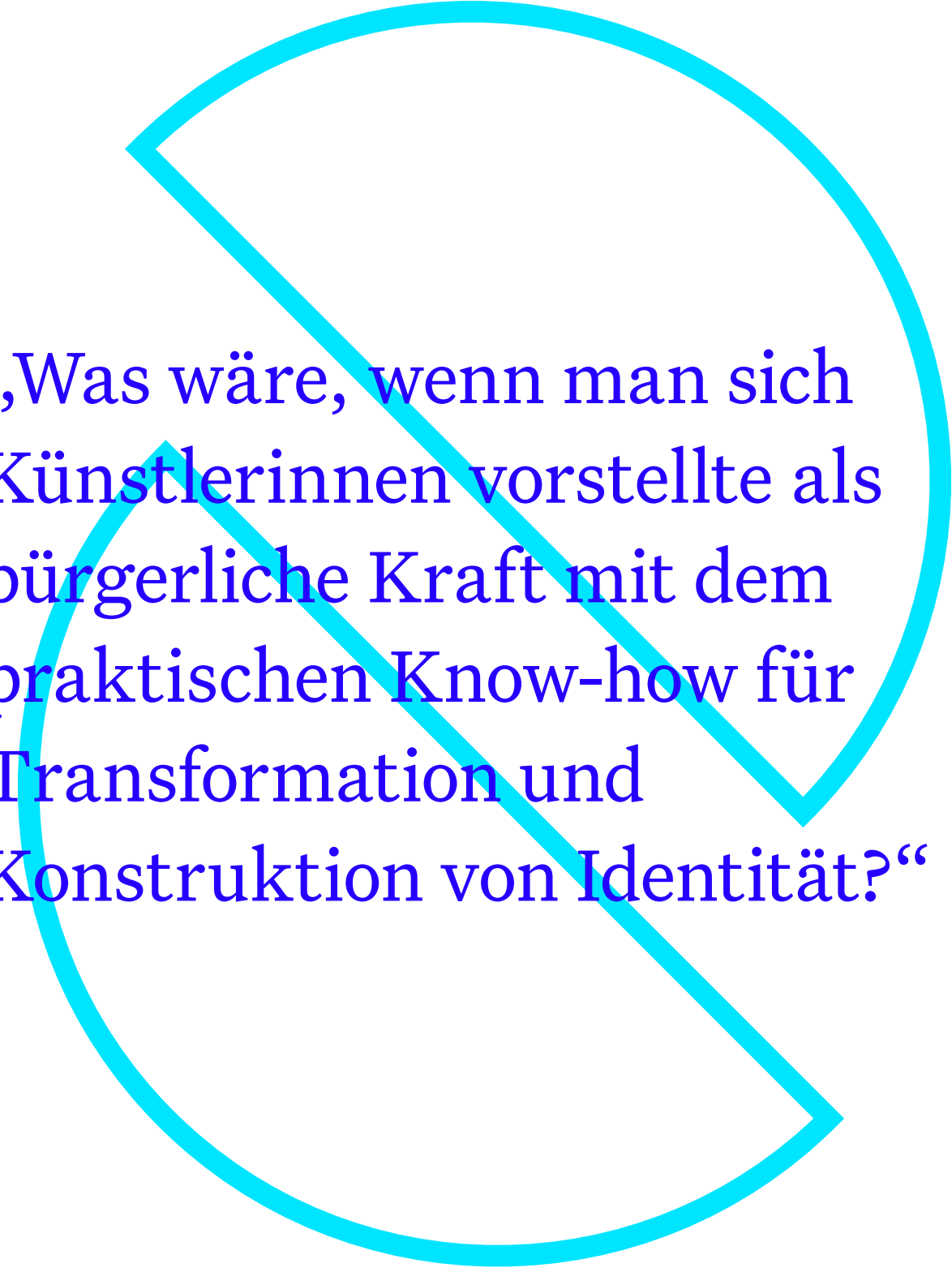
Apropos jung. Aus wohlwollender asiatischer Perspektive ist Deutschland ein schönes, gemütliches Land für alte Menschen. Leider rückständig und daher nix für junge Menschen. Wenn ich als Autor nur so zum Beispiel den internationalen Erfolg, die kreative Chuzpe, die Relevanz, und das emotionale Storytelling allein des koreanischen Mainstream-TV mit deutschem Fernsehen vergleiche, kommen mir die Tränen.

Warum nur tun wir uns so schwer bei den notwendigen Aufgaben und Transformationen für das 21. Jahrhundert? Vielleicht, weil wir der Maßnahme mehr vertrauen als der Vision. Vielleicht, weil wir das Produkt mehr lieben als den Prozess, denn Prozesse sind schwierig, anstrengend und riskant.

Meine Produkte sind Bücher.  
Mein Prozess ist das Erzählen.

Mein Produkt sind Bücher, mein Prozess das Erzählen. Ein uralter Beruf. Geschichten konstruieren die Identität von Menschen und sozialen Systemen. Geschichten erzählen von Werten und Veränderungen. Um zu entzünden müssen wir erzählen. Das ist keine Hexerei, sondern eine uralte Kulturtechnik. Die man lernen kann. Und üben muss. Seltsamerweise eine im Land der Dichter und Denker wenig populäre Erkenntnis.

Es gibt zum Beispiel einen erzählerischen Kniff, um innere Konflikte einer Figur in Handlung zu übertragen. Das Stichwort ist *Wanst & Phallus*, ein Begriff aus dem mittelalterlichen Stegreiftheater, aber der Kniff ist so alt wie das Erzählen selbst. Miguel de Cervantes hat ihn als erster in einem modernen Roman verwendet. Der Trick ist, die gegensätzlichen psychischen Energien des *ES* und des *ÜBER-ICH*, die in uns allen ringen, auf zwei Figuren zu verteilen. *Wanst* ist der kleine dicke Sancho Pansa, der nur fressen will und Abenteuer scheut. Er ist rückwärts-gewandt, repräsentiert das *ES*, die Triebe, das Produkt, und ist emotional stabil. *Phallus* ist der lange dünne Don Quichote, angetrieben von riskanten Ideen und Visionen. Er repräsentiert das vorwärts stürmende *ÜBER-ICH*, den *Prozess*, und ist emotional labil.



„Was wäre, wenn man sich Künstlerinnen vorstellte als bürgerliche Kraft mit dem praktischen Know-how für Transformation und Konstruktion von Identität?“

Don Quichote sagt: „Ich will, dass sich alles verändert.“ Sancho Pansa aber sagt: „Ich will, dass alles so bleibt, wie es ist.“ In Paarbeziehungen läuft es so. Im Tatort. In Unternehmen zwischen Vorstand und operativer Basis. Ein ewiger Konflikt, aber beide können nur gemeinsam erfolgreich sein. Gaspedal und Bremse – es braucht eben beides um von A nach B zu kommen.

Ein Produkt ohne Prozess ist wertlos, ein Prozess ohne Produkt ist sinnlos.

## Lasst uns weiter kämpfen, spinnen, erschaffen

Kürzlich wurde über die Idee einer Parlamentspoetin debattiert. Oh, haltstop – hauptsächlich wurden die Idee doch wieder nur in die Irrelevanz gepöbelt, wo die Kunst gefälligst hingehöre. „*Als ob wir keine anderen Probleme hätten, ihr elitären Spinner!*“ Oh ja, die haben wir allerdings. Wir nehmen seit zwei Jahren Berufsverbote hin, versuchen Care-Arbeit, Homeschooling und Beruf zu organisieren, haben uns neue Jobs gesucht, ALG II beantragt, Danke gesagt und versuchen, irgendwie über die Runden zu kommen. Und zwar weitgehend geräuschlos. Die allermeisten von uns elitären Spinnern aus der drittgrößten Wirtschaftsbranche des Landes haben sich in der Pandemie wie die Mehrheit der Bevölkerung mit Vernunft und Herz nämlich solidarisch verhalten.

Ich persönlich bin auch kein Fan der Idee einer Parlamentspoetin, aber Herrje, jeder Prozess beginnt nun mal mit der Urformel des Erzählens: *Was wäre, wenn...*

Daher: Was wäre, wenn man sich Künstlerinnen nicht als eine Handvoll staatlich geförderter Maskottchen oder überbezahlter Paradiesvögel vorstellte, sondern als bürgerliche Kraft mit dem praktischen Know-how für Transformation und Konstruktion von Identität?

Was wäre, wenn man sich von unseren *Prozessen* so ein bisschen anschauen könnte, wie sich das gesellschaftliche *Produkt* – Freiheit, Sicherheit, Wohlstand – langfristig erhalten ließe?

Was wäre, nur mal so, wenn der Ritt zu den Windmühlen sich rechnen würde?



© Rica Reeb

MARIO GIORDANO wurde 1963 in München geboren, ist Schriftsteller und Drehbuchautor. Seine Romane sind in über 15 Sprachen übersetzt worden, mit seinen „Tante Poldi“-Krimis stand er in Deutschland und den USA regelmäßig auf den Bestsellerlisten. Er verfasste u.a. die Romanvorlage und das Drehbuch zu „Das Experiment“. Zudem ist er als Gastdozent an Filmhochschulen und für verschiedene Masterclass-Programme tätig. Im März erscheint sein neuer Roman „Terra di Sicilia“. Mario Giordano lebt in Berlin.

Hören Sie Mario Giordano auch in unserem  
IU Podcast ([LINK ↗](#))



# Stimmen

Juli

Zeh



© Peter von Felbert

„In Bezug auf die Digitalisierung von Urheberinhalten muss ich sagen: Wir haben gepennt! Auf dem Musikmarkt haben wir gesehen, wo die Flatrate-Mentalität endet. Bei den Büchern sind wir Gott sei dank noch nicht so weit. Da herrscht nach wie vor große Wertschätzung für Literatur, gerade in Deutschland. Um diese zu erhalten, muss man etwas unternehmen!“

Juli Zeh, Schriftstellerin und Juristin  
(„Über Menschen“, „Unterleuten“...)

Annika

Siems



© Mia Takahara

„Die neue Urheberrechtsrichtlinie ist ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung der Rechte Kreativschaffender und damit auch unserer Existenzgrundlage. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Qualität und Vielfalt unserer Gesellschaft. Unser Ziel ist Praxis-tauglichkeit und eine klare Definition der bisherigen Grauzonen, wie beispielsweise des Pastiche.“

Annika Siems, Illustratorin, Erste Vorsitzende der  
Illustratoren-Organisation („Sea Lions In The Parking Lot“,  
„Eine Reise in die geheimnisvolle Tiefsee“...)



# Stimmen

Monika

Pfundmeier



© Raimund Verspohl

„Kulturschaffende bereichern unsere Leben mit ihren Werken. Diese Leistung bedarf Schutz und Anerkennung – rechtlich und finanziell. Wenn Sorgen um Miete und Essen den Kopf füllen, bleibt keine Ressource, Neues zu gestalten. Wir riskieren Leere und Stillstand, wenn wir die nicht schützen und unterstützen, die unsere Realität größer, vielfältiger, zukünftiger machen.“

Monika Pfundmeier, Verlagsautorin und Selfpublisherin  
(„Löwenblut“, „Die Blaue Reiterin“...)

Safiye

Can



© Dirk Skiba

„Selten drucken Verlage Gedichte, Manuskripte werden nicht gelesen, bei Literaturwettbewerben ist Lyrik meist nicht willkommen und wenn sie mit Prosa konkurrieren soll, gewinnt sie geradezu nie, die Buchhandlungen stellen selten Gedichte aus, schauen Sie sich die Sparte Lyrik einmal an! In Bestsellerlisten brauchen sie erst gar nicht nach Gedichten zu suchen, natürlich auch nicht nach Dichter:innen in großen Literaturhäusern. Und selbst in den Schulen denken Schüler:innen, dass der Dichter ausgestorben ist. Eigentlich haben sie recht: dass dem nicht so ist, grenzt an ein Wunder. Wir wünschen uns bessere Förderung und Sichtbarkeit. Und glauben an ein starkes und durchsetzbares Urheberrecht.“

Safiye Can, Dichterin

(„Poesie und Pandemie“, „Rose und Nachtigall“...)



# 13

## Interview mit Robert Staats

Als Jurist und Urheberrechtler beleuchtet Dr. Robert Staats die neue DSM-Richtlinie – und insbesondere deren Bedeutung für Autor:innen und Verlage in Deutschland. Was ist eine kollektive Rechtewahrnehmung? Was sind Lizenzen mit erweiterter Wirkung? Robert Staats führt tief in den juristischen Fuchsbau – und zeigt vielversprechende neue Perspektiven.

# „Verwertungsgesellschaften haben einen langen Atem“

**IU:** Was hat sich für die Urheberinnen und Urheber im „Wortbereich“ durch die Urheberrechtsreform 2020/21 geändert?

**ROBERT STAATS** Die Umsetzung der DSM-Richtlinie und der Online-SatCab-Richtlinie ins nationale Recht ist für alle Urheberinnen und Urheber von sehr großer Bedeutung. Das gilt selbstverständlich auch für Autorinnen und Autoren und ihre Verlage.

So problematisch manche der neuen Bestimmungen im Urheberrechtsgesetz sind, so gelungen sind andere Regelungsbereiche. Bemerkenswert ist, dass der Gesetzgeber vielfach auf eine kollektive Rechtewahrnehmung durch Verwertungsgesellschaften setzt.

**IU:** Worum geht es da konkret?

**ROBERT STAATS** Am auffälligsten sind vielleicht die neuen Regelungen im Verwertungs-

gesellschaftengesetz, die eine Vergabe von kollektiven Lizenzen mit erweiterter Wirkung vorsehen. Mit diesem Modell können Verwertungsgesellschaften unter bestimmten Voraussetzungen Lizenzen für „Außenstehende“ vergeben, die ihnen keine Rechte eingeräumt haben. Kollektive Lizenzen mit erweiterter Wirkung kommen vor allem dann in Betracht, wenn es um Massennutzungen im digitalen Bereich geht. Selbstverständlich steht es aber bei derartigen Lizenzen den Rechtsinhabern stets



frei, der Rechtswahrnehmung durch die Verwertungsgesellschaft zu widersprechen („opt-out“).

Außerdem sind verschiedene neue Vergütungsansprüche „verwertungsgesellschaftspflichtig“ ausgestaltet worden, d.h. sie können nur durch eine Verwertungsgesellschaft wahrgenommen werden. Das trifft insbesondere für die neuen Vergütungsansprüche im Zusammenhang mit den Nutzungen von urheberrechtlich geschützten Werken auf Upload-Plattformen zu. Verwertungsgesellschaftspflichtig ist aber auch der Beteiligungsanspruch der Journalistinnen und Journalisten an den Einnahmen aufgrund des neuen Presseverlegerleistungsschutzrechts. Von einiger Bedeutung ist im audiovisuellen Bereich schließlich auch die Umsetzung der Online-SatCab-Richtlinie. Das neue Weiter-sendungsrecht, das neben der traditionellen Kabelweiter-sendung digitale Formen der Wei-

tersendung mit abdeckt, kann ebenfalls nur durch eine Verwertungsgesellschaft wahrgenommen werden; gleiches gilt für den hier bestehenden gesetzlichen Direktvergütungsanspruch der Urheber.

Besonders wichtig für gemeinsame Verwertungsgesellschaften von Urhebern und Verlagen ist schließlich, dass das neue Gesetz einen Beteiligungsanspruch der Verlage an den Einnahmen aufgrund der gesetzlichen Vergütungsansprüche vorsieht und damit klar zum Ausdruck bringt, dass das bewährte Modell der gemeinsamen Rechtswahrnehmung fortgeführt werden soll.

**IU: Wie schnell können die Urheberinnen und Urheber von den neuen Vergütungsansprüchen profitieren?**

**„Mit diesem Modell können Verwertungsgesellschaften unter bestimmten Voraussetzungen Lizenzen für ‘Außenstehende‘ vergeben, die ihnen keine Rechte eingeräumt haben. Kollektive Lizenzen mit erweiterter Wirkung kommen vor allem dann in Betracht, wenn es um Massennutzungen im digitalen Bereich geht.“**

**ROBERT STAATS** Hoffentlich schnell! Klar ist jedenfalls, dass sich die Verwertungsgesellschaften jetzt um die Durchsetzung der Ansprüche kümmern werden. Richtig ist aber auch, dass sich nicht immer neue Vergütungen sehr zügig realisieren lassen. Bei der großen Urheberrechtsreform im Jahr 2008 hat es bspw. einige Jahre gedauert, bis die Verwertungsgesellschaften angemessene Vergütungen für sämtliche (auch digitale) Vervielfältigungsgeräte und Speichermedien durchsetzen konnten. Auch das ist aber ein Vorteil von Verwertungsgesellschaften: Sie haben – notfalls – einen langen Atem.

**IU: Nach der Reform ist vor der Reform. Welche rechtspolitischen Aktivitäten erwarten Sie in der neuen Legislaturperiode?**

**ROBERT STAATS** Der Koalitionsvertrag ist – anders als in der Vergangenheit – im Bereich des Urheberrechts wenig konkret. Zu erwarten ist allerdings, dass zumindest darüber diskutiert werden wird, ob gesetzliche Regelungen im Bereich des sog. E-Lending sinnvoll sind. Das Thema ist höchst umstritten. Während sich Bibliotheksvertreter zuletzt dafür eingesetzt haben, dass ihnen Verlage die erforderlichen Nut-



zungsrechte für die Onleihe zu angemessenen Bedingungen einräumen müssen, lehnen Urheber und Verlage eine solche Zwangslizenz aus guten Gründen ab. Offen ist, ob Verwertungsgesellschaften in diesem Bereich in Zukunft eine Rolle spielen können. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Bibliothekstantieme, die seit vielen Jahren für die herkömmliche Ausleihe von Büchern, DVDs oder CDs an die Verwertungsgesellschaften gezahlt wird, bei der Onleihe keine Anwendung findet. Die Bibliothekstantieme geht deshalb seit einigen Jahren kontinuierlich zurück.

Sehr konkreter Änderungsbedarf besteht bei der Geräte- und Speichermedienvergütung. Neben Cloud-Nutzungen, die vom bisherigen System nicht hinreichend abgedeckt werden, fehlt es bereits seit vielen Jahren an einer technologieutralen Ausgestaltung der Betreibervergütung. Die Betreibervergütung wird von

Großbetreibern von Vervielfältigungsgeräten für gesetzlich erlaubte Vervielfältigungen bezahlt wie bspw. von Bibliotheken, Hochschulen oder Copyshops. Nach geltendem Recht ist dabei Voraussetzung für eine Vergütung, dass es sich um eine Vervielfältigung auf Papier handelt. Das ist nicht zeitgemäß und spiegelt die Realität in keiner Weise wider. Hier sollte der Gesetzgeber endlich Abhilfe schaffen.

„E-Lending ist höchst umstritten.

Während sich Bibliotheksvertreter dafür eingesetzt haben, dass ihnen Verlage die erforderlichen Nutzungsrechte für die Onleihe zu angemessenen Bedingungen einräumen müssen, lehnen Urheber und Verlage eine solche Zwangslizenz aus guten Gründen ab.“



@ Julia Krueger

DR. ROBERT STAATS ist Jurist und wurde 2003 mit einer urheberrechtlichen Arbeit promoviert. Seit 2009 ist er einer der beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder der VG WORT. Er ist außerdem Vorsitzender des Fachausschusses Urheberrecht des Deutschen Kulturrats, stellv. Mitglied im Sprecherat des Deutschen Kulturrats, Mitglied im Vorstand des Deutschen Literaturfonds sowie im Vorstand der internationalen Dachorganisationen IFRRO und SAA. Robert Staats veröffentlicht regelmäßig Beiträge zu urheberrechtlichen Themen.

VG WORT (Verwertungsgesellschaft Wort) ist ein rechtsfähiger Verein kraft Verleihung, in dem sich Urheber und Verlage zur gemeinsamen Verwertung von Urheberrechten im Wortbereich zusammengeschlossen haben. Die VG WORT verwaltet treuhänderisch urheberrechtliche Nutzungsrechte und Vergütungsansprüche für rund 300.000 Autor:innen sowie mehr als 9.000 Verlage in Deutschland. 2020 wurden Erlöse aus der Wahrnehmung von Urheberrechten in Höhe von annähernd 210 Mio. Euro erzielt. [www.vgwort.de](http://www.vgwort.de)



# DATEN UND FAKTEN

Die kreativen Leistungen von Autor:innen, aber auch Übersetzer:innen und Illustrator:innen sind das wirtschaftliche Fundament der Buchbranche.

2020 betrug der Umsatz der Buchbranche 9,3 Milliarden Euro – ähnlich wie im Vorjahr. Der stationäre Buchhandel blieb mit 4,29 Mrd. Euro Umsatz und einem Anteil von 46,2 Prozent der größte Vertriebsweg für Bücher. Über Online-Shops (inklusive denen des stationären Buchhandels) machte der Buchhandel 1,86 Mrd. Euro Umsatz, was einem Marktanteil von 20 Prozent entspricht. [\(QUELLE ↗\)](#) In der Krise wurden mehr E-Books verkauft als in den Vorjahren. Dabei wird fast jedes zweite E-Book in Deutschland über die öffentliche Bibliotheksausleihe gelesen.

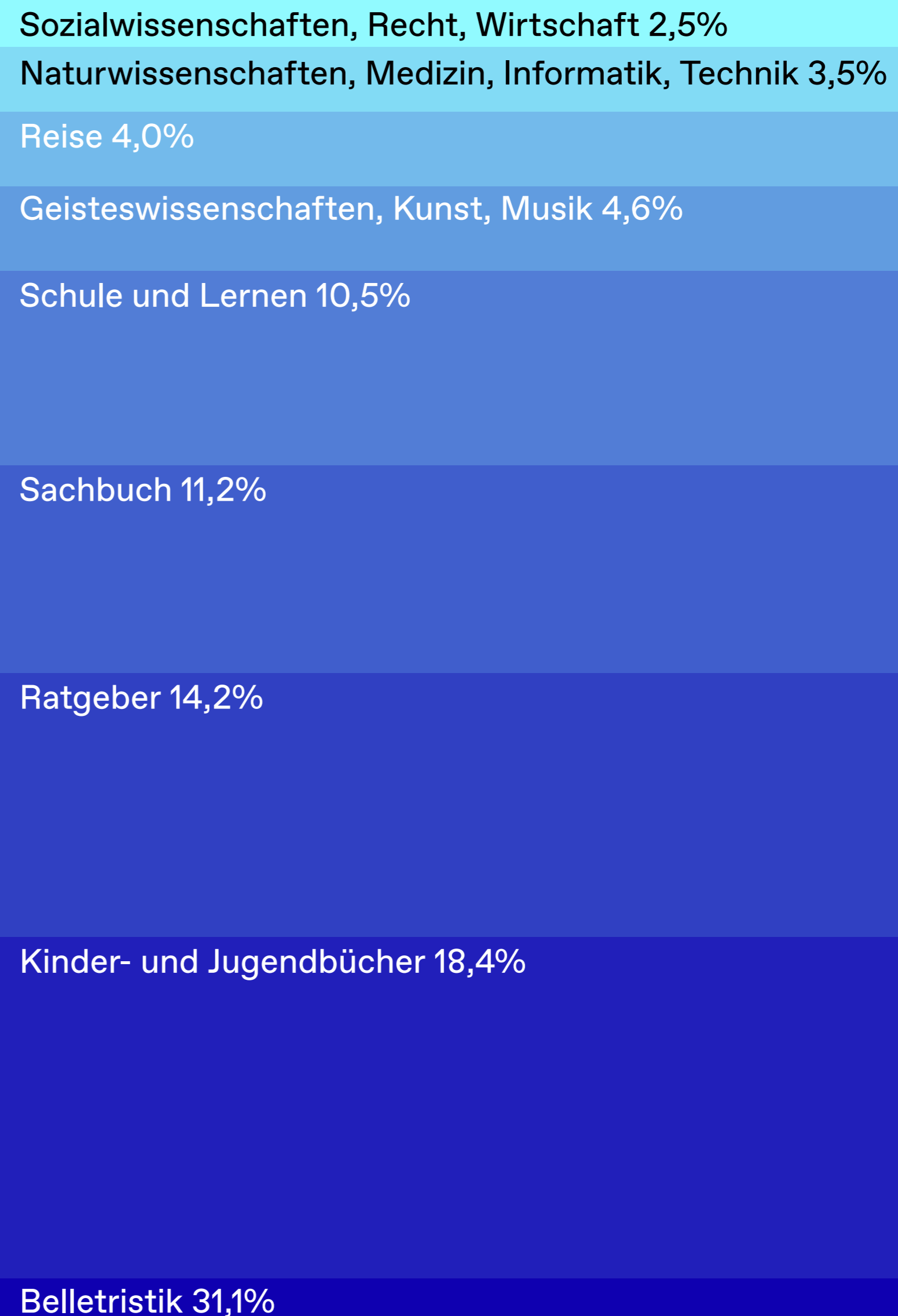


# DER BUCHMARKT IN DEUTSCHLAND

## Umsatzanteile der Warengruppen 2020 in Prozent

Stärkste Kraft ist die Belletristik, mit einem Umsatzanteil von 31,1 Prozent. Zweiter wichtiger Umsatzträger ist das Kinder- und Jugendbuch, auf Platz drei folgen die Ratgeber. Dabei sind Taschenbücher der Belletristik in der Krise besonders gefragt.

Quelle: Wirtschaftszahlen nach Warengruppen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels ([LINK ↗](#))





# WER VERDIENT AN EINEM BUCH?

## Ladenpreis 20 €

Die Zahlen zeigen, wie eine Kalkulation für ein Buch in groben Zügen aussieht. In Details mag es Abweichungen geben, von Verlag zu Verlag und auch von Produktion zu Produktion, doch die Hochrechnung erlaubt einen guten Einblick in die Kostenstruktur der Verlage und die Honorare für die Autor:innen, die häufiger deutlich niedriger sind. Nicht enthalten sind die Ausgaben für Übersetzer:innen und Illustrator:innen.

Insbesondere bei Taschenbüchern wird meist eine Staffelung der Prozentsätze angesetzt, in Anlehnung an die Anzahl der verkauften Exemplare. Diese beginnt oft bei 5% – bei einem Taschenbuch für 9,95 Euro erhalten Autor:innen also 0,465 Euro.

Zu beachten ist, dass einem E-Book eine andere Kalkulation zu Grunde liegt. Der Verkaufspreis liegt in der Regel rund 10-20% unter dem eines physischen Exemplars. Von einem Zehn-Euro-E-Book erhalten Verlags-Autor:innen 20 bis 25% des Nettoverlagserlöses (Preis minus Rabatte), also 1,34 Euro bis 1,63 Euro. Von einem Sechs-Euro-E-Book erhalten Selfpublishing-Autor:innen 70% des Nettoladenpreises, also 3,83 Euro.

Die Honorare für Übersetzungen stagnieren seit 20 Jahren. Die Übersetzer:innen klagen schon lange auch über immer schlechtere Beteiligungen an Haupt- und Nebenrechten.

([QUELLE ↗](#))

1,31 € 7% Mehrwertsteuer

8,69 € 40-50% Händlerrabatt

1,00 € Für Auslieferung Ø

0,50 € Für Vertreter:innen, die Bücher im Handel anbieten

7,00 € Verlagserlös

3,70 € Technische Herstellkosten

Cover, Bildrechte, Satz, Layout, Korrekturgänge, Druck und Bindung, Verpackung, Porto...

0,80 € Werbeetat von der Verlagsvorschau bis zum Werbeplakat, Anzeigen, Messen oder Zuschüsse zur Lesereise...

2,50 € Gemeinkosten beim Verlag

Gehälter für u.a. Lektorat, Marketing, Presse, Lizenzen, Gebäude, Infrastruktur, IT, Porto, Reisen...

1,50 € Etwa 8% für Autor:in  
in der Regel 5-12% des Nettoladenpreises (bei Bestsellern auch mehr)

# E-BOOKS UND E-LENDING

## Nutzungs- und Marktanteile

In Deutschland lag der Umsatzanteil von E-Books im Publikumsmarkt im ersten Halbjahr 2021 bei rund 7,9 Prozent (Vorjahreszeitraum: 7,5 Prozent). Einer Umfrage zufolge lesen 55 Prozent der 14- bis 29-Jährigen in Deutschland zumindest hin und wieder E-Books. In der Altersgruppe ab 65 Jahren liegt der Anteil bei zwölf Prozent. [\(QUELLE ↗\)](#)

Von einem belletristischen Zehn-Euro-E-Book in einer kommerziellen digitalen Flatrate wie Skoobe oder Kindle United erhalten Verlagsautor:innen pro Leihe zwischen 31 und 41 Cent. Bei digitaler Leihe in öffentlichen Bibliotheken erhalten Autor:innen bei einem Zehn-Euro-E-Book 0 bis 9,3 Cent pro Leihe. [\(QUELLE ↗\)](#)

Die Initiative Fair Lesen, eine Gemeinschaft von Autor:innen, Verlagen und Buchhandel, wehrt sich gegen die geplante Zwangslizenzierung neuer Werke ab dem Tag ihres Erscheinens in allen Bibliotheken in der nahezu kostenlosen Online-Ausleihe. [\(QUELLE ↗\)](#)

Der Bundesrat hatte das Thema E-Lending im Zuge der Umsetzung der EU-Richtlinie auf die Agenda gebracht, obwohl es nicht Teil dieser war. Der Bundesrat schlug den Kontrahierungszwang und damit ein „Pflichtangebot“ von E-Books durch Verlage und Autor:innen vor. Der Vorschlag wurde durch Verlage und Autor:innen abgelehnt.

46 % der E-Books in Deutschland werden über die öffentliche Bibliotheksausleihe gelesen, was aber aufgrund der niedrigen Pauschalzahlungen nur 6 % vom Gesamterlös des elektronischen E-Bookmarktes ausmacht.

46% Nutzungen

6% Gesamtumsatz



## WAS BEDEUTET EIGENTLICH URHEBERRECHT?

Das Urheberrecht ist die persönlichkeitsrechtliche und wirtschaftliche Zuordnung der eigenen schöpferischen Leistungen und umfasst das Recht frei und exklusiv über diese zu verfügen; daraus ergibt sich zudem der Anspruch auf „angemessene Vergütung“ für die Nutzung geschützter Werke und Leistungen. Es wurde zuletzt 2021 im Zuge der Umsetzung der DSM-Richtlinie der EU reformiert.

Urheber:in ist die Person, die ein Werk geschaffen hat, welches eine eigene individuelle geistige Schöpfung darstellt. Im Buchbereich sind Urheber:innen die Autor:innen und ggf. Illustrator:innen, Fotograf:innen, Typograf:innen und Grafiker:innen; Übersetzer:innen sind die Urheber:innen der von ihnen geschaffenen Sprachfassung. In Deutschland entsteht das Urheberrecht automatisch und ist unabtrennbar an die Person gebunden, die

das Werk geschaffen hat; handelbar sind daher nur Nutzungsrechte. Der Schutz des Urhebers ergibt sich aus § 1 UrhG (Urheberrechts-Gesetz): „Die Urheber von Werken der Literatur, Wissenschaft und Kunst genießen für ihre Werke Schutz nach Maßgabe dieses Gesetzes.“ Das Urheberrecht wird vererbt und besteht idR bis 70 Jahre nach dem Tod des/der Urheber:in.

### Das Urheberrecht im Buchmarkt

Die grundlegende gesetzliche Regelung im Verlagsrecht ist das Verlagsgesetz aus dem Jahr 1901. Viele Vorschriften können und werden durch abweichende bzw. ergänzende vertragliche Regelungen ersetzt. Wichtig sind die Normverträge für Belletristik und Übersetzungen sowie gemeinsame Vergütungsregeln für beide Bereiche. Zur Frage der angemessenen Vergütung sind zahlreiche höchstrichterliche Entscheidungen ergangen.

Urheber:innen können die Verlagsrechte gegen Vergütung an Verlage, meist in Form von Verlagsverträgen, einräumen. Die Aufgabe der Verlage umfasst anfallende Rech-

teklärungen, Vervielfältigung und Verbreitung des Werks, Verkauf, Marketing, Pressearbeit und Verwaltung der übertragenen Nutzungsrechte, Auskunft über Verkauf, Erlöse und Vorteile. Weitere Rechte, über die Vervielfältigung und Verbreitung hinaus, die dem Verlag eingeräumt werden, sind u.a. das Recht zur Übersetzung, das Vortrags-, Aufführungs- und Senderecht, das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung (d.h. Online-Rechte), das Hörbuch- und das Verfilmungsrecht.

### Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort):

Die VG WORT ist ein von Urheber:innen und Verlagen gemeinsam gegründeter und geführter Verein und nimmt treuhänderisch die ihr hierzu von Urheber:innen oder durch Gesetze übertragenen Nutzungsrechte sowie gesetzliche verwertungsgesellschaftspflichtige Vergütungsansprüche wahr. Es handelt sich hier vor allem um sog. Zweitrechte und andere Bereiche der Werknutzung, die als zu kleinteilig oder komplex für eine Wahrnehmung durch den Einzelnen an-

gesehen werden. Sie umfassen u.a. Privatkopien (d.h. Vervielfältigen auf PC, Copyshops oder im Internet etc.), das Verleihen (z.B. in öffentlichen Bibliotheken) und Vermieten und den neuen Direktvergütungsanspruch nach dem neuen Urheberrechtsdiensteanbietergesetz (UrhDaG).

Das Urheber-Persönlichkeitsrecht spielt v.a. im Buchbereich eine große Rolle. Es ist Ausfluss des grundrechtlich geschützten Persönlichkeitsrechts und wird in den Paragraphen 12 bis 14 des Urheberrechtsgesetzes genauer geregelt. Dem Urheber stehen die Anerkennung seiner Urheberschaft und der Schutz vor Entstellung seines Werks zu. Auch hat er einen Anspruch auf Namensnennung. Im Buchbereich und im Journalismus ist das Urheberpersönlichkeitsrecht vor allem entscheidend, da damit Urheber:innen eine Entstellung oder Verwendung für politische Zwecke verbieten können. Das Urheberpersönlichkeitsrecht steht einzig dem Urheber zu und kann auch von dessen Erben geltend gemacht werden.

# VOM BRUCH

# ZUM UMBRUCH

## Gespräch mit Martin Zierold

Radikale Umbrüche wie die Digitalisierung oder die Corona-Pandemie erfordern radikal neue Sichtweisen und Strategien im Umgang mit Urheberrecht. Prof. Dr. Martin Zierold und Matthias Hornschuh loten aus: Warum ist eine Transformation, die uns alle betrifft, so schwer zu fassen und zu verstehen? Was bedeutet das für unsere Kultur – und für diejenigen, die sie erschaffen?



**MATTHIAS HORNSCHUH** Martin, du hast dir kürzlich eine Hand gebrochen. Ein Anlass für Transformation?

**MARTIN ZIEROLD** Darüber denke ich viel nach. Ich erlebe die Situation auf eine einerseits unerschöne und andererseits sehr hilfreiche Art als eine Unterbrechung. Transformation kann ein sehr schleicher Prozess sein, aber so ein radikales „Das nicht mehr!“ zwingt einen dazu, Muster zu unterbrechen und Neues auszuprobieren, das möglicherweise Bestand haben könnte. Ich habe mich auch ein bisschen an Corona erinnert gefühlt, an diesen Moment vor bald zwei Jahren: Mit einem Mal Stopp-taste überall. Das ist ja ein bisschen so wie den Arm gebrochen bekommen, furchtbar schmerzhaft, total nervig, man hätte es sich nicht gewünscht, aber auch eine Gelegenheit, sinnstiftend zu agieren. Das macht für mich Transformation aus: Diese Erschütterung, die da drinsteckt, aber auch die Chance, wirklich die ganz großen Fragen zu verhandeln. Die Neugierde, wie kann man das nicht als Schicksal betrachten, sondern als etwas, das man mitgestalten kann?

**MATTHIAS HORNSCHUH** Unterbrechung und Sinnstiftung, der Umgang mit Unsicherheit: Wie gehen wir eigentlich mit Wandel um, der ein Tempo, eine Dynamik und zum Teil auch Entwicklungsschritte aufweist, die wir im Detail nicht mehr nachvollziehen, nicht mehr evaluie-

ren können? Mit Transformationsprozessen wie etwa im Bereich Digitalisierung?

**MARTIN ZIEROLD** Veränderung zu gestalten ist unglaublich spannend und zugleich massiv unterschätzt, weil man es so oft beschränkt auf die sachliche Expertise in dem Feld, um das es da inhaltlich gerade geht. Mich interessiert aber besonders die Expertise darin, Veränderung zu gestalten. Wir alle wissen, wie schnell man an seinen guten Vorsätzen scheitert. Wenn wir jetzt über Organisationen oder gar über Gesellschaften sprechen, dann geht es oft nicht um die guten Vorsätze, von denen man überzeugt ist und die umzusetzen schon schwer genug ist. Oft geht es um Sachen, die einem auferlegt sind. Dann kann es schwer werden, einen inhaltlichen Vorsatz oder ein Vorhaben wirklich ins Leben zu bringen. Und wenn man es ins Leben gebracht hat, dabei zu bleiben und nicht wieder zurückzufallen in alte Muster. Es bedarf einer eigenen Expertise dafür, Organisationen beweglich zu halten, bestimmte Entwicklungen zu moderieren, zu gestalten, Prozesse zu designen. Aus dieser Perspektive betrachte ich das Thema digitale Transformation nicht aus der IT oder aus einer digitalen Technologie-Expertise heraus, sondern als Transformationsthema. Als einen riesengroßen Gesellschaftswandel, einen Kulturwandel, der sich verbindet mit technologischen Fragen, auch in wechselseitigen kausalen Beziehungen und mit vielen, vielen weiteren Feldern.

„Das macht für mich Transformation aus: Diese Erschütterung, die da drinsteckt, aber auch die Chance. Etwas, das man mitgestalten kann.“

Martin Zierold

„Ein Stochern im Nebel. Das zu akzeptieren ist auch befriedigend, weil man im Ausprobieren, im Experimentieren, im Lernen viel mehr Möglichkeiten hat.“

Martin Zierold

**MATTHIAS HORNSCHUH** Kultur hat dieses unglaubliche Potential, herausgehobene, sinn- und bedeutungstiftende Momente zu schaffen, in denen ich mit mir selbst im Einklang bin. Und dann vielleicht auch noch mit 35.000 Anderen, und wenn es nur für zehn Sekunden war. Dabei ist gerade das nicht kopierbar und damit nicht digitalisierbar. Wie kriegen wir das hin, dieses Momentum zu beschreiben? Mit einem legitimen Bezug zu der damit stattfindenden Wertschöpfung im Materiellen wie auch im Ideellen? Und wie kriegen wir so auch die Wertigkeit von Kultur auch im Digitalen, das heißt als Abbild, in der Kopie, in der vervielfältigten Fassung dimensioniert? Das sind doch Transformationsthemen, über die wir hier sprechen, oder? Mir scheint, als Gesellschaft sind wir uns noch nicht mal darüber einig, was da eigentlich passiert.

**MARTIN ZIEROLD** Absolut. Der Medienphilosoph Vilém Flusser hat gesagt, die Krise der Werte ist eigentlich nur ein Nichtverstehen dessen, was gerade passiert. Das ganze eng mit dem Buchdruck verbundene Narrativ von Modernisierung, das wir heute haben, das ist ja keine Erfindung aus der Zeit Luthers und Gutenbergs. Das ist eine retrospektive Erklärung von etwas. Im Nachhinein, Jahrhunderte später. So gesehen sind wir in einer Phase, wo man eigentlich auch viel vorsichtiger in den Diagnosen sein müsste. Wo man eigentlich sagen muss, wir können ganz vieles nicht verstehen und wir

haben auch einfach die Begriffe und die Sprache und die Methoden überhaupt nicht. Ich glaube, am Ende ist es ein Stochern im Nebel, was wir betreiben. Und das zu akzeptieren ist einerseits frustrierend, weil es einem die Möglichkeit der ganz großen Diagnosen und der großen Ansätze nimmt, aber andererseits eben dann doch auch wieder befriedigend, weil man im Kleinschrittigen, im Ausprobieren, im Experimentieren, im Lernen viel mehr Möglichkeiten hat.

**MATTHIAS HORNSCHUH** Eines fällt dabei auf, und das scheint mir auch fürs Urheberrecht wichtig zu sein: Wir starren immer auf die Technik. Wir fokussieren die Gegenstände. Und wir gucken so wenig darauf, warum es sie eigentlich gibt und warum sie eigentlich eine Bedeutung haben. Wenn wir das aber zu greifen kriegen wollten, müssten wir doch eigentlich viel mehr auf Rezeption, auf Kommunikation, auf die Kontexte der Texte gucken.

**MARTIN ZIEROLD** Da bin ich völlig bei dir. Ich glaube, man wird einfach viel mehr Unterschiedliches, Widersprüchliches, Mehrdeutiges, Ambivalentes sehen, wenn man sich tatsächlich die Nutzungsweisen anguckt anstelle einer Bausch- und Bogendiagnose wie „Der Computer tut dies und das“. Wenn wir schon quasi aus der Platine ableiten könnten, was sie determiniert, dann bräuchten wir uns ja nicht mehr zu engagieren.



**MATTHIAS HORNSCHUH** Ein Plädoyer für Komplexität also. Umso mehr treibt mich die Frage um, warum es eigentlich so schwer ist, für unsere Anliegen als Interessenvertreter der Urheber:innen und ausübenden Künstler:innen ein emphatisches und vielleicht auch ein informiertes Verständnis herbeizuführen? Wie kriegen wir das diskursiv gegriffen? Brauchen wir ein Narrativ? Storytelling? Wieso müssen wir mit Häme rechnen, wenn wir hingehen und sagen, wir machen Kunst, weil wir dran glauben, aber wir müssen trotzdem bezahlt werden?

**MARTIN ZIEROLD** Bei uns ist es etwas Anrüchiges, über Geld zu sprechen, wenn es doch eigentlich um Berufung geht. Dazu kommt tatsächlich an vielen Stellen ein Uninformiertsein, zudem eine ungeheure Komplexität mit vielen Uneindeutigkeiten, ineffiziente Mandats- und Ressortzuschnitte und manche Konkurrenz und Animosität. Man müsste also möglichst auf all diesen Ebenen agieren. Und versuchen, mit dem Meta-Argument perspektivisch durchzudringen, dass in Sachen Zuständigkeiten mehr gebündelt werden muss. Das sind ganz dicke Bretter – und das gute Argument alleine wird nicht reichen.

**MATTHIAS HORNSCHUH** Wie oft habe ich den Satz gehört „Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit!“

**MARTIN ZIEROLD** Da tritt eine kommunikative Herausforderung zutage, die auf eine vermeintliche Widersprüchlichkeit verweist. Einerseits gibt es etwas Bewahrenswertes, historisch Gewachsenes, was man retten möchte. Andererseits ist die Gefahr, dass man schnell in so eine Position gebracht wird wie jemand, der eben einfach sagt, wir möchten das, was 150 Jahre funktioniert hat, nicht aufgeben, in Ignoranz, dass die Welt sich ändert. Die, die so agieren, stellen sich als das Morgen, die Zukunft, das Anerkennen der Veränderung dar, und die Künstlerinnen und Künstler, die sagen, ja, aber was ist mit uns?, das sind dann halt die sinnbildlichen Droschkenkutscher, die aus der Zeit gefallen sind.

**MATTHIAS HORNSCHUH** Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit dem Urheberrecht ein erprobtes zukunftsweisendes System des Micropayments propagieren, ohne das eine digitalisierte Gesellschaft mit Click-Working, Crowdsourcing und Gig-Economy überhaupt nicht auskommen können wird. Wie sollen wir jemals eine tragfähige Vergütungsstruktur für diese digitale Welt entwickeln, wenn wir nicht deren Mittel verwenden, um nachzuhalten, wo was geschehen ist? Wir müssen gar nicht wissen, wer was konsumiert hat; wir brauchen keine Überwachung, sondern müssen digitale Mittel nutzbar machen, um Nutzungen nachzu-

**"Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit dem Urheberrecht ein zukunftsweisendes System des Micropayments propagieren, ohne das eine digitalisierte Gesellschaft mit Click-Working, Crowdsourcing und Gig-Economy überhaupt nicht auskommen können wird."**

Matthias Hornschuh

halten, um geschäftsmäßige Vorfälle zu detektieren und dafür muss es ein Payment-System geben.

Kluge Köpfe sagen, dabei müsste man noch weit über Geld als Währung hinausgehen; wir müssten eigentlich darüber nachdenken, ob wir nicht zum Beispiel auch die Verwertung unserer Daten genossenschaftlich oder verwertungsgesellschaftlich bewirtschaften und sagen, wenn Ihr die nehmt und damit Wertschöpfung betreibt, dann müsst Ihr uns daran beteiligen. Dafür müssen wir wissen, in welchem Umfang. Wir schützen unsere Privatsphäre und Ihr seid im Sinne des Gemeinwohls verpflichtet, uns zu beteiligen an der Wertschöpfung, die Ihr stattfinden lasst.

**MARTIN ZIEROLD** Das Beispiel der Daten finde ich wunderbar, weil das eine Chance ist, das Anliegen der Künstlerinnen und Künstler mit einem allgemeinen Anliegen aller Bürger:innen zusammenzubringen. Denn das Thema müsste ja alle umtreiben. Zugleich kennen wir den kognitiven Widerspruch, dass Menschen sich zu bestimmten Anliegen bekennen, sich aber nicht danach verhalten, wenn es etwas kosten soll. Diesen kognitiven Widerspruch, der eben vom Einzelnen nicht als solcher wahrgenommen wird, den muss man überwinden. Da fehlt es an Informationen und wahrscheinlich auch am kulturellen Lernen der Dinge, welche sich bereits verändert haben. Aber da könnte man

eine ganz spannende Allianz schmieden. Und die Micropayments könnten belegen, dass man eben durchaus veränderungsbereit ist.

Der Satz „Wer nicht mit der Zeit geht ...“ heißt ja übrigens, „wir brauchen Euch nicht mehr.“ Und ich meine, das skizziert eine Zukunft, in der ich ganz definitiv nicht leben möchte. Ich kann mir eine Welt ohne Droschkenkutscher vorstellen; ich möchte mir keine Welt vorstellen, ohne Menschen, die mit 15, 16, 17 vorsichtig anfangen darüber nachzudenken, was wollen sie machen und eine künstlerische Existenz für sich imaginieren. Die dann ihren Weg gehen und mit all dem, was sie tun, unsere Welt so viel lebenswerter machen. Das ist eine dramatische Verknappung von Weltreichtum, die da lapidar betrieben wird. Und das finde ich entsetzlich.



© Christina Körte

**PROF. DR. MARTIN ZIEROLD** ist Stiftungsprofessor für Innovation für Digitalisierung am Institut für Kultur- und Medienmanagement der HfMT in Hamburg. Als Experte für Transformation beschäftigt er sich intensiv mit der Gestaltung von kulturellem und digitalem Wandel.



© Sebastian Linder (GEMA 2018)

**MATTHIAS HORNSCHUH** ist Komponist, Publizist und Hochschullehrer und setzt sich intensiv für die Rechte der schöpferisch Tätigen ein. Im Sommer 2021 wurde er zum Sprecher der Kreativen in der Initiative Urheberrecht berufen.

[Streamen Sie den Audiomitschnitt des vollständigen, etwa einstündigen Gesprächs \(LINK ↗\)](#)



# Stimmen

„Die Transformation vom analogen in den digitalen Markt bringt Probleme in allen kulturellen Bereichen mit sich. Leider vor allem für diejenigen, von deren Kreativität dieser Markt lebt. Ich finde es absurd, dass die Bibliotheken beim E-Lending eine Lösung vorschlagen, mit der die Lebensgrundlage der Schriftsteller in Gefahr gerät, auf deren Bücher sie angewiesen sind.“

Thomas Hettche, Schriftsteller  
(„Herzfaden“, „Die Pfaueninsel“...)

Thomas  
Hettche



© Joachim Gern



# Stimmen



© Antje S.

Lena  
Falkenhagen

„Schriftsteller:innen müssen darüber informiert sein, wo und wie ihr Werk genutzt wird. Ohne Transparenz kann es keine faire Vergütung geben. Außerdem können Autor:innen ihre Rechte nicht gegenüber großen Verlagshäusern oder Plattformen geltend machen. Eine Verbandsklage muss her, um Augenhöhe herzustellen!“

Lena Falkenhagen, Schriftstellerin, Computerspiele-Autorin, Schreibdozentin („Beholder“, „Das Rabenmädchen – Arkenhall 1“...)

Hören Sie Lena Falkenhagen auch im IU Podcast ([LINK ↗](#))

„Buchhandel, Verlage und Autor:innen wie aber auch Übersetzer:innen sind voneinander abhängig, sind symbiotisch miteinander verbunden. Und allen hilft die Buchpreisbindung. Sie muss unbedingt erhalten bleiben, denn sie ist wesentlicher Garant dafür, dass sich der stationäre Buchhandel gegenüber internationalen Plattformen behaupten kann. Und sie sichert die Vielfalt.“

Julia Hacker, Inhaberin Buchhandlung Hacker und Presting sowie Akazienbuchhandlung, Berlin



Julia  
Hacker



# Die unbezahlbare Seele der Freiheit

Kommentar von  
Nina George

28

Wollen wir auch in Zukunft in Europa und weltweit als kulturelle Nenngröße wahrgenommen werden? Dann sollten wir Bildung und kultureller Teilhabe eine höhere Priorität einräumen – und diese auch finanzieren. Die Zäsur der Pandemie bietet beste Voraussetzungen für einen Kurswechsel, meint Nina George. Die Regelräume, die wir jetzt entwerfen, werden das restliche Jahrhundert prägen.

Demokratiegeschichte ist immer auch Zäsurgeschichte: Für die Politikwissenschaftler und Historikerinnen der Zukunft werden die Jahre 2020 bis 2030 als Periode der erzwungenen Entwicklungsschübe verstanden werden. Wie werden Regierungen darauf reagiert haben, dass die Pandemie ihre Rupturen in alle Bestandteile des Daseins gefurcht hat? In politische, soziokulturelle, zivile, ökologische, rechtliche, wirtschaftliche und geopolitische Zonen, die im Kontext die Basis dessen bilden, wie wir zusammenleben wollen, welche Werte wir setzen.

Spuren in der Gesellschaft werden in Zäsuren oft unabsichtlich hinterlassen. Gleichzeitig ist es Aufgabe von Entscheidungsträger:innen, so absichtsvoll wie möglich zu handeln, um Umbrüche und Neugestaltungen zu bewältigen. Und so kommt der neuen Regierung nun die Aufgabe zu, Regelräume zu entwerfen, die das restliche Jahrhundert prägen dürften.

**So kommt der neuen Regierung die Aufgabe zu, Regelräume zu entwerfen, die das restliche Jahrhundert prägen dürften.**

**... was dazu führte, dass noch mehr Text- und Buchwerke genutzt, aber immer geringer vergütet wurden.**

Einer dieser Regelräume betrifft die Finanzierung von Bildung und kultureller Teilhabe, des Schaffens von, als auch des Zugangs zu Kultur und Wissen. Zwei Pandemie-Bruchstellen, die einander dabei bedingen: die mangelnde soziale Absicherung und verletzliche Unterlegenheit von Wissens- und Kulturarbeiter:innen in wirtschaftlichen Monopolgefügen und im Vertragsrecht.

Dies führte, je nach Sektor, zu Verlusten zwischen 30% bis 90% für das Individuum, und hinterlässt Berufsabwanderung, Investitionsstopp der Verwerter und das Ausdünnen der kulturellen Diversität. Andererseits der Mangel an Bildungsbudgets für Grund- und Notversorgung öffentlicher Institutionen: Fachverlage und Verwertungsgesellschaften wurden mit einer Flut von Anfragen nach Lizenzen überrollt, die so billig wie möglich die digitale Erweiterung von Nutzungen im Lehrbereich gewähren sollten.



**Auffällig ist, dass immer weniger für das Blut der Bildungskörper ausgegeben wird: Inhalte – und ihre Schöpfer:innen.**

Gleichzeitig wurde die „Bildungsschranke“ entfristet, was dazu führte, dass noch mehr Text- und Buchwerke genutzt, aber immer geringer vergütet wurden.

Seit Jahrzehnten dümpelt Deutschland zwischen den Plätzen 19 bis 22 im OECD-Ranking der Haushaltsausgaben für Bildung herum. Auffällig ist, dass von den bescheidenden Mitteln immer weniger für das Blut der Bildungskörper ausgegeben wird: Inhalte – und ihre Schöpfer:innen.

Beispiel Bibliotheken: sie erhalten knapp 1% des Bildungsbudgets. Für physische und digitale Medienerwerbungen in Öffentlichen Bibliotheken sind 11% (112 Mio. Euro in 2020) der Gesamtausgaben von 1,017 Milliarden vorgesehen. Schweden oder Dänemark haben ein im Vergleich fünffach höheres Bibliotheksbudget.

Auf Autor:innen schlägt der Staatsgeiz besonders in der elektronischen Ausleihe durch. Heute wird fast jedes zweite gelesene E-Book durch die Onleihe abgerufen, gleichzeitig trägt dieser Konsum nur 6% zum Gesamtumsatz bei.

In Zahlen: Je nach Bibliothek oder Verbundsystem kann ein Onleihe-Nutzer aus dem Bestand von 5,2 Mio. e-Book-Lizenzen 8 bis 20 Titel im Monat gratis abrufen; nötig ist nur der Bibliotheksausweis für im Schnitt unter 1 Euro Monatsbelastung. Im Jahr 2020 stieg die Onleihe auf

46 Mio. Medienentlehnungen (Zeitungen, Audio- und E-Books, E-Learning etc.), davon 30,2 Mio. E-Books – während zur selben Zeit 35,8 Mio. E-Books regulär am Markt gekauft wurden. Damit deckte die Onleihe 46% des E-Lesekonsums in Deutschland ab, aber trug mit 16,1 Mio. Euro Lizenzgebühren nur 6% zum E-Book-Jahresumsatz von 253,7 Mio. Euro bei. In Marktwert bedeutet dies, dass die Buchbranche durch die Unterstützung dieses Bibliothekenangebotes rund 200 Millionen Euro verlor.

Was einer Schriftstellerin bleibt, wenn ihr Zehn-Euro-E-Book on-geliehen wird? Aufgrund der all-inclusive-Lizenzen mit eingepreisten Leihen: 0 bis 9,3 Cent. Bei einem regulären Verkauf: 150 Cent. Es dürfte nachvollziehbar sein, dass sich Autor:innen oder Verlage entschließen, nicht alle Neuerscheinungen sofort in die Wertverbrennungsanlage zu geben, sondern erst nach einem Jahr. Seit 2015 steigen die Ausleihen der Onleihe kontinuierlich, jährlich 17,7% bis 34%; ebenso die Zahl der Onleihe-Nutzer. Der E-Bookmarkt hingegen wuchs schüchterner – und verliert stetig Käufer:innen.

# Die Unwucht im Bereich der Bibliotheken wird das Leitmotiv für den Kulturbereich der Zukunft sein.

Die Buchbranche hat es mit einer staatlich organisierten Marktmacht zu tun, die den gesetzlich verankerten Grundsatz der angemessenen Vergütung nicht anwenden will – wo kein Etat, da keine Auskömmlichkeit. Folglich tragen der privatwirtschaftliche Buchsektor und die auf eigenes Risiko arbeitenden Autor:innen die Finanzierung der kulturellen Teilhabe längst auf ihren Schultern. Das kommt der Austrocknung ausgerechnet jener Quellen gleich, auf denen das Ökosystem Kulturherstellung und -vermittlung erst erwächst. Werden die Bedingungen zur Schaffung von Vielfalt prekärer – ob durch mangelnde Finanzhaushalte oder zahnlose Urhebergesetze –, können sich in Zukunft auch weniger leisten, sie zu schaffen.

Wie diese Unwucht im Bereich der Bibliotheken von der Gesetzgeberin behandelt werden wird, wird das Leitmotiv für den gesamten Kulturbereich der Zukunft sein: Wird die Zwangs-

vergesellschaftung individualwirtschaftlicher Leistung per Gesetz vorangetrieben, um Bildungszugang und Wissensteilhabe auf Kosten und Unfreiheit der Urheber:innen zu subventionieren – oder die Sackgassensituation jenseits gesetzlicher Regulation aufgelöst, und werden stattdessen Budgets in allen Bildungsbereichen signifikant erhöht?

Der Weg, den die neue Regierung wählt, wird offenlegen, ob sie das Prinzip des Investitions- und Innovationsschutzes verstanden hat. Oder ob sie Deutschland nicht mehr in die Kategorie einer Kultur- und Wissensnation eingeordnet sehen will.



© Helmut Henkensiefken

Die Schriftstellerin Nina George ist seit 2019 Präsidentin des European Writers' Council (EWC), der 160.000 Schriftsteller:innen aller Genres aus 46 professionellen Organisationen und 31 Ländern vertritt. Ihre Romane und Sachbücher wurden in 36 Sprachen übersetzt. Seit 2011 engagiert sich George ehrenamtlich für die Belange von Buchautor:innen, speziell in den Bereichen Urheberrecht, digitale Verwertung, sowie Meinungsfreiheit und Biodiversität. So diente George u.a. in den Vorständen des PEN-Zentrums, des Verbands deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS), ist seit 2015 Verwaltungsrätin der VG Wort, und gründete 2016 das Netzwerk Autorenrechte, das 15 deutschsprachige Autor:innen- und Übersetzer:innen-Verbände repräsentiert. Für ihre Arbeit wurde Nina George das Bundesverdienstkreuz am Bande zuerkannt.  
[www.ninageorge.de](http://www.ninageorge.de)

Hören Sie Nina George auch im IU Podcast ([LINK ↗](#))



# Stimmen



**Katja  
Brandis**

© Petra Haidn

„Kinder genießen es, durch Bücher in andere Welten abzutauchen. Das ist gerade in schwierigen Zeiten eine schöne Erfahrung. In ihren Bücherwelten finden sie unvergessliche Held:innen und Vorbilder. Ein großes Dankeschön an die Verlage, die das möglich machen!“

Katja Brandis, Kinder- und Jugendbuchautorin („Seawalker“- und „Woodwalker“-Reihen...)

„Wir haben jetzt die einmalige Chance, mit dem Digital Services Act die für Online-Dienste geltenden Regeln zu aktualisieren und ein sicheres Online-Umfeld für die Verbraucher zu schaffen. Wir setzen darauf, dass die Bundesregierung sich im Rat dafür stark macht, dass der Schutz derer im Fokus der anstehenden Trilog-Verhandlungen steht, die qualitätsvolle und vielfältige Inhalte erschaffen und in Zukunft weiter anbieten möchten. Der mutlose Beschluss des EU-Parlaments muss deutliche Verbesserungen im Sinne der Kulturschaffenden erfahren!“

Peter Kraus vom Cleff, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. und Präsident des europäischen Verlegerverbandes / Federation of European Publishers (FEP, Brüssel)



**Peter  
Kraus vom Cleff**

© Lukas Werner



# Stimmen

Marieke

Heimburger

„20 Jahre nach der Reform des Urhebervertragsrechts können die Literaturübersetzer:innen in Deutschland von einer angemessenen Vergütung weiter nur träumen. Als Urheber:innen des deutschen Textes stehen wir ganz am Anfang einer umfassenden Wertschöpfungskette – als solosebständige Kreative in Sachen fairer Bezahlung noch immer ganz am Ende einer sehr langen Schlange. Wir wollen auf Augenhöhe verhandeln und nachhaltig von unserer Arbeit leben können, dafür brauchen wir branchenweite Vergütungsregeln, kreativenfreundliche Förderrichtlinien, ein Verbandsklagerecht.“

Marieke Heimburger, Erste Vorsitzende im Verband deutschsprachiger Übersetzer:innen literarischer und wissenschaftlicher Werke, VdÜ (Marie Benedict: „Lady Churchill“, Maya Lasker-Wallfisch: „Briefe nach Breslau“ ...)





# Impressum

Förderverein Initiative Urheberrecht e.V.  
Weberstraße 61  
53113 Bonn

Geschäftsstelle Berlin:  
Markgrafendamm 24 / Haus 18  
10245 Berlin

## Vertreten durch

Pim G. Richter, Vorstandsvorsitzender

## Inhaltlich verantwortlich (V.i.S.d.P.)

Katharina Uppenbrink, Geschäftsführerin  
der Initiative Urheberrecht

## Text und Redaktion

Andie Arndt, Matthias Hornschuh,  
Katharina Uppenbrink  
Kontakt: +49 (0)30 2091 5807,  
info@urheber.de, www.urheber.info

## Konzept, Gestaltung, redaktionelle Bearbeitung

Crck Studio für strategische und visuelle  
Kommunikation, www.crck.de

## Bildnachweise

Titel: Mario Giordano – Viktor Strasse

Seite 3: Katharina Uppenbrink – gezett

Seite 10: Mario Giordano – Rica Reeb

Seite 11: Juli Zeh – Peter von Felbert, Annika Siems –  
Mia Takahara

Seite 12: Monika Pfundmeier – Raimund Verspohl,  
Safyie Can – Dirk Skiba

Seite 15: Dr. Robert Staats – Julia Krueger

Seite 25: Prof. Martin Zierold – Christina Körte,  
Matthias Hornschuh – Sebastian Linder

Seite 26: Dr. Thomas Hettche – Joachim Gern

Seite 27: Lena Falkenhagen – Antje S., Julia Hacker –  
LQ

Seite 31: Nina George – Helmut Henkensiefken/  
FinePic

Seite 32: Katja Brandis – Petra Haidn, Peter Krauss  
vom Cleff – Lukas Werner

Seite 33: Marieke Heimbürger – Lene Esthave

## Quellen

Seiten 16 bis 20  
Wirtschaftszahlen nach Warengruppen des  
Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

<https://www.boersenverein.de/markt-daten/marktforschung/wirtschaftszahlen/warengruppen/>

Tantiemen: Wie viel die Prozente tatsächlich wert sind

<https://www.literaturjournal.de/2015/10/15/tantiemen>

## VdÜ-Honorarumfragen

<https://literaturuebersetzer.de/berufspraktisches/umfragen-studien/vdue-honorarumfragen/>

Umsatzanteil von E-Books im Publikumsmarkt in  
Deutschland in den Jahren 2010 bis zum 1. Halbjahr 2021

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/303339/umfrage/umsatzanteil-von-e-books-im-buchmarkt>

Fakten und Zahlen zur analogen und digitalen Leihe  
in öffentlichen Bibliotheken

<https://www.netzwerk-autorenrechte.de/e-lending-in-a-nutshell.html>

Schreiben ist nicht umsonst. Gegen die Zwangs-  
lizenzierung. Für Vielfalt und Meinungsfreiheit.

[www.initiative-fair-lesen.de](http://www.initiative-fair-lesen.de)

## Unser Kooperationspartner

Gefördert durch die Initiative Musik  
gemeinnützige Projektgesellschaft mbH  
mit Projektmitteln der Beauftragten der  
Bundesregierung für Kultur und Medien.



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



# Kontakt

Das IU Mag # 2 beleuchtet den Buchmarkt. Mit Klick auf die Logos gelangen Sie zu den Verbänden und Gewerkschaften innerhalb der Initiative Urheberrecht, die im Bereich Buch tätig sind.

Eine vollständige Liste aller Mitglieder der Initiative Urheberrecht mit detaillierten Kontaktinformationen finden Sie hier:

[Alle Mitglieder der Initiative Urheberrecht](#)

Wir sind offen für Gespräche. Kontaktieren Sie uns gerne auch direkt:

Die Initiative Urheberrecht vertritt über ihre mehr als 40 Mitgliedsorganisationen rund 140.000 Urheber:innen und ausübende Künstler:innen.





# Ausblick IU Mag #3

Die dritte Ausgabe unseres digitalen Magazins fokussiert Film und TV. Sie erscheint im Mai 2022.

Um das IU Mag zu abonnieren, genügt eine kurze E-Mail an [info@urheber.info](mailto:info@urheber.info)  
Alle Ausgaben stehen online zur Verfügung unter [www.urheber.info/mag](http://www.urheber.info/mag)

Im IU Mag#3 blicken wir auch auf die EU und beschäftigen uns mit dem neuen Anspruch auf angemessene und verhältnismäßige Vergütung.

Wir stützen unsere Forderungen auf die Zielsetzungen der UNESCO –



Leitlinien für einen Aktionsplan zur Umsetzung der Erklärung der UNESCO über kulturelle Vielfalt, Artikel 16:

„Sicherstellung des Schutzes des Urheberrechts und benachbarter Rechte im Interesse der Entwicklung der zeitgenössischen Kreativität und gerechte Bezahlung kreativer Arbeit.“



# Am Anfang *war das Werk*

Im Podcast der Initiative Urheberrecht spricht Anja Goerz mit Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, die neben ihrem kreativen Schaffen für die Rechte von Künstler:innen und Urheber:innen kämpfen. Erfahren Sie spannende Geschichten über die Wechselwirkung von Schaffenskraft, Werknutzung und Urheberrecht.

Entdecken Sie  
immer neue  
Folgen unseres  
Podcasts!

[www.urheber.info/podcast](http://www.urheber.info/podcast)



„Der Weg, den die neue Regierung wählt,  
wird offenlegen, ob sie das Prinzip des  
Investitions- und Innovationsschutzes verstanden hat.  
Oder ob sie Deutschland nicht mehr  
in die Kategorie einer Kultur- und Wissensnation  
eingeordnet sehen will.“

Nina George, Schriftstellerin,  
Präsidentin des European Writers' Council (EWC)